P. o. germ.
815 mf

P. o. germ.
815 m/1

Legende

(mit Schuber)

P. o. germ.
815^m5

P. o. Germ. 815^m

Legende

# Die heiligen drei Könige.

Nach einer alten Handschrift herausgegeben

von

K. Simrock.

Frankfurt am Main.

Druck und Verlag von Heinr. Ludw. Brönner.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

# Die Legende

von den

# heiligen drei Königen.

Volksbuch,

der Verehrung der heiligen drei Könige im

**Dom zu Köln**

gewidmet.

**Zum Besten des Dombau's**

neu herausgegeben

von

Dr. K. Simrock.

P. o. Germ. 815 nlf

**Frankfurt a. M.**

Druck und Verlag von H. L. Brönner.

(1842)

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

## Vorrede an den günstigen Leser.

---

Nachstehendes Büchlein, dessen Verfaßer, Johannes von Hildesheim, vor fünfhundert Jahre lebte, hat noch in diesem Jahrhundert unserm Altmeister Goethe großes Wohlgefallen erregt. Er verglich es mit den Volksbüchern, neben die es sich nach seinem Urtheil wohl stellen dürfe: gewiß hätte es ihn erfreut, zu erfahren, daß es wirklich, wie der uns vorliegende mit derben Holzschnitten gezierte alte Druck beweist, deutsches Volksbuch gewesen ist, und jetzt nach Verlauf von fast vier Jahrhunderten wieder werden solle, und zwar zunächst in der Stadt, in welcher und für welche es nach seiner Vermuthung geschrieben war. Denn er sagte: „Daß es in Köln und für Köln geschrieben sei, ergiebt sich aus dem Inhalte und aus dem Schlußrufe: o glückliches Köln!" Obwohl nun dieses Büchlein „für die Menge erfunden und geschrieben ist, die sich ohne den kritischen Zahn zu wetzen, an Allem erfreut, was der Einbildungskraft anmuthig geboten wird," so will ich doch einige Jahrszahlen hieher setzen, die Mancher gerne erfahren wird, weil sie die Geschichte des Büchleins betreffen. Johannes von Hildesheim starb 1375; der Bischof

von Münster, Florentius von Wevelkoven, dem er diese Legende widmete, besaß vom Jahr 1364 bis zum Jahre 1379 den bischöflichen Stuhl. Die deutsche Uebersetzung ist im Jahr 1389 der Frau Elsbeth von Katzenellenbogen, der Herrin zu Erlbach, zu Liebe gemacht, die Basler Handschrift derselben aber 1420 geschrieben. Der Druck des deutschen Volksbuchs scheint vom Jahre 1480 (bei Joh. Pryß zu Straßburg) wenigstens sieht er andern, in diesem Jahre daselbst erschienenen Volksbüchern vollkommen gleich; der mir vorliegende alte Druck des lateinischen Originals: **Historia de translatione beatissimorum trium regum** (Mainz, bei Johannes Guldenschaff) ist erst vom Jahre 1486.

Bonn d. 1ten Juli 1842.

K. S.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Hier hebt sich an ein Buch, gesetzet zu Ehren unseres Herrn Jesu Christi und seiner Mutter Marien, von der heiligen drei Könige Würdigkeit, wie sie in die Lande kamen, was sie begangen und vollbracht haben bis an ihr Ende, darnach wie sie nach ihrem Sterben zerstreut und von einander gekommen und von Helena wieder zusammen gebracht worden sind, und zuletzt wie sie Bischof Reinold in deutsche Lande gen Köln geführt hat, wo sie noch heutzutage rasten.

---

## Kapitel 1.

### Von den heiligen drei Königen in Aufgang und Niedergang.

Lob, Ehre und Würdigkeit der heiligen drei Könige haben die Christenheit erfüllt vom Aufgang der Sonne bis da sie niedergeht: die Kirche im Orient ist davon geziert, daß sie die ersten waren, die aus der Heidenschaft unserm Herrn Jesu Christo ihr Opfer brachten und ihn als Gott und Mensch erkannten; die Kirche des Occidents haben sie geziert und zieren sie noch heute mit ihrem heiligen Leibe,

indem sie zu Köln leibhaftig begraben liegen. Wie sie aber dahin gekommen sind, welche Werke sie begangen haben, und welches Ende sie nahmen, das ist hier zu Lande nicht allgemein bekannt; darum ist dieses Buch geschrieben zu Ehren unseres Herrn Jesu Christi und seiner lieben Mutter Maria.

## Kapitel 2.

### Von Balaams Weissagung.

Zuvörderst ist zu wißen, daß Balaam, der medianitische Priester, der ein Prophet der Heiden war, also weissagte: „Es geht ein Stern auf von Jacob und wird ein Mensch geboren von Israel, der soll herrschen über alle Heiden.“ Weil nun Balaam ein Heide war, so hielten die Heiden viel von ihm und glaubten an seine Prophezeiung. Nun wird euch wundern, daß dieser Heide die Wahrheit gesagt haben soll von Christo. Das geschah aber darum, weil Gott Zeugen haben wollte von allem Volk, also daß seine Feinde Wahrheit von ihm sprechen mußten. So wollte er auch Zeugniß haben von Kaiphas, dem Bischof der Juden, da er sprach: Es ist beßer, daß ein Mensch sterbe, als daß alle Welt verderbe. Kaiphas sprach die Wahrheit, und erkannte sie nicht, Balaam weissagte sie und war ihr Feind.

## Kapitel 3.

### Von dem Berge Vaus.

Als die Juden von Aegypten durch das rothe Meer in das gelobte Land gekommen waren, und Jerusalem bezwungen hatten, da lag ein hoher Berg in Indien, der hieß Vaus: auf diesem Berge gründeten Die von Indien ihre Warte, damit sie gewarnt wären, wenn die Juden, oder die Römer oder andere Völker mit Gewalt in ihr Land kämen. Wenn nun die Wächter auf dem Berge von ferne Heeresmacht anrücken sahen, so zündeten sie Feuer an, damit das Land des Nachts durch das Feuer, am Tage durch den Rauch gewarnt sei. Als nun Balaams Prophezeiung bekannt wurde, giengen die Fürsten des Landes zu Rath und kamen zu den Wächtern, die auf dem Berge des Landes hüteten, und gaben ihnen Lohnes genug, daß sie sich befohlen sein ließen, wenn sie je eines neuen Lichtes oder eines neuen Sternes am Himmel gewahr würden, ihnen den alsbald zu verkünden, denn sie hofften die Zeit noch zu erleben, da Balaams Prophezeiung erfüllt würde: „Es geht auf ein Stern.“

## Kapitel 4.

Von der hochgelobten Stadt Ackers.

Darnach als man zählte nach Christi Geburt 1200 Jahr, da stand die gewaltige reiche Stadt Ackers (Accon) in großen Ehren, so daß mancher reiche Fürst, Herr, Bürger und Kaufmann sich da niederließ und ihr Ruhm bis ans Ende der Welt erscholl. Da kamen die Edelsten und Gewaltigsten aus Indien in die Stadt Ackers und sahen, daß alle Dinge da köstlicher und herrlicher waren, als in ihrem Lande. Da ließen sie sich nieder und bauten eine Veste und eine königliche Wohnung, und brachten mit sich dahin Goldes und edeln Gesteines genug, und darunter eine Krone gar köstlich gemacht von Gold, Perlen und Edelgestein, und oben in der Krone stund ein Stern, und in dem Stern ein Kreuz, und der Stern war dem Sterne gleich, der den drei Königen erschien, da sie unsern Herrn Jesum suchten. Diese Krone, meinte man, sei dem König Melchior gewesen, der unserm Herrn Gold opferte. Sie hatte durch Gottes Gnade und der drei Könige Verdienste die Tugend, daß sie die Teufel austrieb, die fallende Sucht und mancherlei Krankheit heilte, denn Dem sie aufgesetzt ward, der war genesen. Diese Krone mit anderer Gezierde brachten die Tempelherrn um große Schätze an sich und hatten großen Nutzen davon. Als aber der Orden aufgehoben und die Templer vertrieben wurden, wo alsdann die Krone

und andere Kostbarkeiten hinkamen, das konnte nie ein Mensch erfahren bis an den heutigen Tag: darüber war großer Jammer überall in dem Lande und in der Stadt.

Die besagten Fürsten brachten auch Bücher mit sich von India in die Stadt Ackers: darin stand in chaldäischer Zunge das Leben und die Werke der heiligen drei Könige geschrieben. Aus diesen und andern Büchern und aus dem Munde glaubwürdiger Augenzeugen ist dieses Buch zusammengebracht worden.

---

## Kapitel 5.

### Von den zwölf Sternsehern.

In den Zeiten also, da Die von Indien je länger je mehr auf die Erfüllung der Weissagung Balaams hofften und harrten, da giengen sie zu Rath und suchten in allen Landen zwölf Sternseher und weise Meister, und gaben ihnen großes Gut, daß sie auf dem Berge Vaus wachten und warteten bis der Stern aufgienge, damit sie gewahr würden, wo Der geboren werde, dem der Stern diente und der über alles Volk herrschen sollte. Auch war es so bestellt, wenn der Zwölfen Einer von Todes wegen abgienge, daß man zur Stunde einen Andern an die Stelle setzte. Auch sagt man viel Wunder von dem Berge Vaus, wie gar hoch er sei und wie den Wartthurm, der auf dem Berge steht, überall Stauden und edle Kräuter umgeben; auf der Warte aber stehet eine hohe steinerne Säule und

auf der Säule ein hoher vergoldeter Stern, der sich nach dem Winde drehet, und wenn die Sonne des Tages darauf scheint und der Mond des Nachts, so sieht man ihn gar fern in dem Lande.

---

## Kapitel 6.

### Von dem Stalle zu Bethlehem.

Da nun die Zeit gekommen war, daß sich Gott erbarmen wollte über den Menschen und über den Sünder und daß sein eingeborner Sohn sollte Mensch geboren werden von Marien, der reinen Magd, da war ein Kaiser, der hieß Octavianus: der war so gewaltig, daß ihm die ganze Welt gehorsam war. Und in dem zweiundvierzigsten Jahre seines Reiches gebot er über die ganze Welt, daß Jedermann dahin gehen sollte, wo er geboren wäre, um dem Kaiser seinen Zins zu bringen: das war Ein Pfennig, und nach der Zahl der Pfennige rechnete man und ermaß die Zahl der Leute auf dem Erdreiche. Nun wohnte Joseph mit unserer lieben Frauen in der Stadt Nazareth; er war aber in Bethlehem, der Stadt Davids, geboren, wo seine Voreltern von Alters her gesessen hatten. Da wollten sie dem Kaiser gehorsam sein und ihren Pfennig bringen. Und als sie gen Bethlehem kamen, da war es auch der Zeit nahe, daß Maria ihr Kind gebären sollte, unsern lieben

Herrn. Nun waren aber zur selben Stunde und aus gleicher Ursache gar viel Leute gen Bethlehem gekommen, und waren alle Herbergen voll; Maria und Joseph aber kamen zu spät und konnten nirgends unterkommen, zumal die Leute wohl sahen, daß sie arm waren: darum kehrte sich Niemand an sie. Und da Joseph alle Gaßen durchfuhr, kam er zuletzt an einen Schoppen, der hieng an einer Mauer und war vor alten Zeiten eine Hofstätte gewesen Jesse's, des Vaters Davids. Durch die Mauer gieng ein Loch wie eine Thür in eine wüste Wohnung, die in langen Jahren kein Mensch betreten hatte. Da stund an der Mauer eine kleine steinerne Krippe: da ließen sich Joseph und Maria nieder, und Joseph band sein Eselein an die Krippe. Vor dem Schoppen aber war Wochenmarkt, wo man Brot, Holz, alte Kleider und allerlei feil hielt, und die Leute, die von den Dörfern kamen, stellten ihre Esel und Rinder unter den Schoppen. Joseph fand nun schon ein Rind unter dem Schoppen an der Krippe stehen. Einige Schriftsteller meinen, das Rind wäre Josephs Rind gewesen, und er hätte es mitgebracht, um es zu verkaufen, wenn er in Noth käme: das spricht aber dieses Buch nicht, vielmehr sagt es, das Rind wär' eines armen Mannes gewesen, der auch diese Nacht nirgend unterkommen konnte. In diesem armen, wüsten, engen Hüttlein ward geboren der zarte Gottessohn, Jesus Christus, von Marien der reinen Magd, der da ist ein Trost aller Welt. Maria fand aber keine Stätte, wo sie ihr Kind hinlegen möchte: da legte sie es in die Krippe vor den Esel und das Rind.

In der Krippe war ein wenig Heu: darauf lag Christus in Tüchlein gewickelt, so gut sie Maria eben haben mochte, denn sie hatte nicht gedacht, daß ihre Zeit so nahe wäre. In solcher Armut ward das Heil der Welt geboren ohne alle Schmerzen und ohne alles Weh.

---

## Kapitel 7.

### Von den Hirten auf dem Felde.

In der Nacht waren viel Hirten auf dem Felde, wo sie ihr Vieh bewachten; denen erschien der Engel Gottes und blendendes Licht umgab sie. Die Hirten erschraken gar sehr; der Engel aber sprach: Erschrecket nicht, ich verkünde euch große Freude: heut ist Christus der Heiland der Welt geboren in König Davids Stadt, und dessen zum Zeichen werdet ihr ein Kind finden in eine Krippe gelegt und in ein Tüchlein gewunden. Und zur Stunde hörten sie lauten Gesang der Engel und himmlischen Heerscharen: Gloria in excelsis Deo, Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden. Bethlehem, wo dieses geschah, liegt zwei Meilen von Jerusalem und ist von Alters her weder eine große noch eine namhafte Stadt gewesen; doch hieß es Davids Stadt, weil König David da geboren worden. Und gerade in Davids Hause war Christus geboren: und die Stelle, wo die Hirten ihres Viehes hü-

teten, liegt eine halbe Meile von Bethlehem, und an derselben Stelle hatte David seiner Heerde gehütet, und sie dem Rachen des Bären und Löwen entrißen. Und weil um die Zeit, da Christus geboren ward, in der ganzen Welt tiefer Frieden war, so konnten die Hirten mit ihren Heerden alle Nächte des Jahrs im Freien zubringen. Um Weihnachten aber ist im gelobten Lande das Feld grün, und wer viel Vieh hat, der kauft eine Weide und treibt es darauf und hütet es Tag und Nacht. So kam es, daß auch dazumal die Hirten dort wachten und dieselbe Gewohnheit ist da zu Lande noch heutiges Tages.

---

## Kapitel 8.

**Wie der Stern erschien, und in dem Stern eines Kindes Gestalt.**

Als nun, wie zuvor gesagt ist, die zwölf Sternseher von Indien allezeit wachten, wo der Stern aufgienge, von dem Balaam gesprochen hatte, da that Gott sein Wunder und ließ einen Stern aufgehen so klar wie die Sonne. Der stund in den Lüften und erleuchtete alle Lande und schwebte wie ein Adler über dem Berge und blieb stille stehen die Nacht und den Tag und die Sonne konnte ihn nicht vertreiben. Dazu hatte der Stern in sich die Gestalt eines Kindleins und das Zeichen des heiligen Kreuzes, und eine Stimme ward gehört aus dem Stern, die sprach: „Heute ist geboren ein König der Juden, die Erwartung der Völker, dereinst ihr Beherrscher.“

---

## Kapitel 9.

### Von den drei Indien.

Dieser Stern ward in ganz Indien gesehen und alles Volk freute sich und zweifelte nicht, daß es der Stern wäre, von welchem Balaam geweissagt hatte. Nun ist aber Indien nicht ein einziges Land, sondern man muß wißen, daß es dreierlei Indien gibt, die durch hohe Berge von einander geschieden sind, so daß es gar mühsam und gefährlich ist, aus einem Lande in das andere zu kommen. Jeder der drei Könige war eines der drei Indien Herr, und als der Stern erschien, weilten sie nicht bei einander, sondern so fern geschieden, daß Keiner von dem Andern wuste. Als sie nun den Stern erblickten, und die Stimme vernahmen, die aus dem Sterne sprach, alsbald machten sie sich auf, Jeglicher in seiner Heimat, und bereiteten sich so köstlich sie mochten mit königlicher Herrlichkeit und reichen Gaben und theuerm Gewand, mit viel Gesindes, mit Kamelen, Pferden und Maulern, und beeilten sich den neuen König und das neugeborne Kind anzubeten und zu ehren, nicht als einen Menschen, sondern als einen Gott. Auch sorgten sie für Bett, Hausrath und Speise, denn sie versahen sich, lang unterwegs zu sein, ehe sie den neugebornen König fänden.

## Kapitel 10.

### Von dem Königreich Nubien.

Das erste Indien war das Königreich Nubien, welches zu den Zeiten, da Christus geboren ward, König Melchior besaß, der unserm Herrn Jesu Christo Gold opferte. Zu Nubien gehört Arabien, worin der Berg Sinai liegt; auch grenzt es an das rothe Meer. Von Syrien und Aegypten schifft man leicht nach Indien durch das rothe Meer; aber christlichen Kaufleuten gestattet es der Sultan nicht, damit dem Priester Johann, der ein Herr ist über Indien, von den Christenkönigen Briefe und Botschaft nicht überbracht werden können, sich wider ihn zu verbinden und seine Macht zu brechen. Geistliche Leute, Pilger und Mönche, die gen Indien wollen, müßen einen gar langen, verdrießlichen Weg durch das Königreich Persien fahren. Das Landvolk aber, dem man gestattet, über das rothe Meer aus einem Lande ins andere zu fahren, die sprechen, das rothe Meer sei auf seinem Grunde so roth, daß es wie rother Wein scheine; doch sei das Wasser an sich selbst wie anderes Waßer, obwohl gesalzen; dabei sei es so lauter und klar, daß man Steine und Fische auf dem Grunde sehe. Es ist wohl vier Meilen breit, gleichwohl kamen die Juden hinüber trockenen Fußes, als ihnen König Pharao nachfolgte und sie erschlagen wollte. Aus dem rothen Meer kommt ein Waßer, das heißt Nilus und fließt durch Aegyptenland

gen Babylon und Alexandria: auf diesem Fluß bringt man reichen Kaufmannsschatz aus Indien nach dem Abendland. In Arabien ist alles Erdreich durchaus roth, und was in dem Lande wächst, Stein und Holz, das ist alles roth, und das Gold, das man da gräbt, ist röthlicher Farbe. Auf dem Berge Sinai ist eine Ader, daraus man Smaragden gewinnt, aber des Sultans Diener hüten sein wohl. Das Land war vor Zeiten Priester Johanns, nun hat es meistens der Sultan, doch ist es dem Priester Johannes zinsbar.

---

## Kapitel 11.

### Von Balthasars Königreich.

Das andere Indien heißt Godolia, darin zu jenen Zeiten König Balthasar herrschte, der unserm Herrn Weihrauch opferte. In diesem Königreich liegt ein Land mit Namen Saba, darin mancherlei Würze wächst, mehr denn in andern Landen, und besonders wächst dort der allerbeste Weihrauch und läuft aus den Bäumen.

---

## Kapitel 12.

Von Caspars Königreich.

Im dritten Indien liegt das Königreich Tharsis, welches zu den Zeiten dem König Caspar diente, der unserm Herrn Weihrauch opferte. In diesem Lande liegt die berühmte Insel Eyriscu lla: da ist der h. Zwölfbote St. Thomas begraben. Auf dieser Insel wachset Mirrhe mehr als in andern Landen. Sie wächst aber in Gestalt verbrannter Aehren und wenn sie zeitig wird, so ist sie weich, und wer dann durch das Feld geht, dem hängt sie sich an die Kleider. Alsdann zieht man Seiler und Schnüre durch das Kraut, denen hängt sie sich an und wird dann wie weiches Wachs davon abgezogen.

Wiewohl nun die heiligen drei Könige größere Lande hatten, so wollte es doch Gott fügen, daß sie von den Landen benannt wurden, wo das Opfer wuchs, das ein Jeglicher unserm Herrn brachte. Daher spricht der Prophet in dem Psalter: Reges Tharsis et insulae munera offerent, Reges Arabum et Sabae dona adducent. Also geschweigt man der großen Reiche, die sie hatten und nennt sie nach den kleinen.

## Kapitel 13.

Wie die drei Könige in dreizehn Tagen das Ziel erreichten.

Wie also die heiligen drei Könige sich mit großer Herrlichkeit bereitet hatten, wie zuvor geschrieben steht, und Jeglicher aus seiner Gegend zog, da wuste Keiner von dem Andern, und der Stern gieng vor ihnen her allen Dreien vor dem einen wie vor dem andern, und wenn sie still hielten, so hielt auch der Stern still. In der Nacht schien er nicht wie der Mond, sondern wie die Sonne, und weil zu der Zeit in aller Welt Friede war, so standen in der Nacht alle Städte offen, und wo die Könige Nachts hinkamen, da wähnten die Leute, es wäre Tag und liefen aus den Städten und sahen das Wunder und wusten nicht wer sie wären, wohin sie wollten oder von wannen sie kämen; und wenn es dann rechter Tag ward, so lief das Volk zu Felde und sah die Fußstapfen und die Hufschläge und sprachen und frugen einander, was das bedeute. Und ob auch in den Landen viel Sümpfe und Wildniße sind, so daß es schwer ist, aus einem Lande ins andere zu kommen, so füget' es doch der allmächtige Gott, daß sie das Alles nicht irrte und die Wege trocken und gangbar waren. Sie ruhten nicht, sie schliefen nicht, sie aßen nicht, sie tranken nicht, sie kamen auch in keine Herberge, sie selbst noch all ihr Gesinde, ihr Vieh, Mäuler und Pferde, so lang bis sie kamen gen Bethlehem und ihr Opfer, ihren Dienst, ihr Gebet vollbrachten; da tranken, aßen und

schliefen sie erst, wie hernach geschrieben steht. Dabei bedeuchte sie, es wäre alles nur Ein Tag, und also führte sie der Stern durch göttliche Kraft in dreizehn Tagen gar nahe ans Ziel. Eines Morgens früh bei Sonnenaufgang kamen sie zusammen, und fanden Marien noch in dem armen Häuslein und Jesum in der Krippe. Wem dieß unmöglich dünkt, der lese Daniel den Propheten, in dem geschrieben steht, wie der Engel Gottes den Propheten Habakuk in der Juden Land nahm, als er den Schnittern auf dem Felde das Eßen tragen sollte, und führte ihn in einer Stunde gen Babylonia zu Daniel, der da gefangen lag, und gab ihm die Kost zu eßen, die die Schnitter sollten gegeßen haben, und nahm dann Habakuk wieder bei den Haaren, und brachte ihn auf die Stätte, wo er ihn gefunden hatte. Das geschah in einer kleinen Stunde, und sind doch zwischen Judäa und Babylonien mehr denn hundert Meilen, zu Waßer und zu Land. Der allmächtige Gott, der das im alten Bunde that, mochte wohl auch im neuen Bunde die drei Könige von Indien nach Judäa ohne Hinderniß in dreizehn Tagen führen.

---

## Kapitel 14.

### Wie die drei Könige zu Herodes kamen.

Als nun die drei Könige Jeglicher seinen Weg daher zog, bis auf zwei Meilen vor Jerusalem, da kam ein

starker dichter Nebel und überfiel sie und bedeckte sie und alles Land umher, und in dem Nebel verloren sie den Stern. Nun trug es sich zu, daß König Melchior an den Berg Calvariä kam, wo nachmals unser Herr Jesus Christus gemartert ward, und dazumal wurden dort die Missethäter gerichtet. Da blieb König Melchior mit den Seinen und zog nicht fürbaß, denn der Nebel ward immer dichter und dichter. Zur selben Stunde kam auch König Balthasar von Saba und Godolia mit seinem Heergesinde eines andern Wegs und lagerte sich am Oelberg bei dem Dörflein Galilea, das oft im Evangelio genannt wird, weil da unser Herr seinen Jüngern nach dem Tode mehrmals erschien. Noch wird eines andern Galilea gedacht, das ist ein Land und liegt drei Tagereisen von Jerusalem. Als nun die zwei Könige vor den besagten Bergen stille standen, da hob sich der Nebel gemach empor; aber der Stern erschien nicht. Und als der Nebel schwand, da zogen sie beide fürbaß und noch wuste Keiner von dem Andern. Indem kam auch König Caspar von Tharsis mit seinem Volk auf der dritten Straße, und stieß an den Berg Calvariä und als der Nebel vollends verschwunden war, da kamen die drei Herren dicht vor Jerusalem zusammen und ein Heergesinde fieng an mit dem andern zu sprechen und zu fragen, was sie suchten. Und als sie gewahr wurden, daß sie alle drei aus gleicher Ursache gekommen waren, da wurden sie gar froh und ritten zusammen und umhalsten und küßten einander und wurden nun noch eifriger und heißer zu suchen als zuvor, und ritten also zusammen

gen Jerusalem. Und als sie der Stadt nahe waren, da freuten sie sich und hofften, sie sollten den neuen König in der Hauptstadt finden. Ihres Gesindes war aber so viel, daß ein Theil vor der Stadt bleiben muste und vor ihr hielt, als ob sie Jerusalem zu belagern gedächten. Da erschrak König Herodes, und alle Die zu Jerusalem waren. Als sie nun fragten, wo ihr Herr der König des Landes wäre, da erschraken sie noch mehr, denn sie fürchteten Krieg und Zerstörung im Lande. Darum spricht das Evangelium gar deutlich: Als Jesus geboren ward zu Bethlehem in König Herodes Zeiten, da kamen die Könige

des Orients gen Jerusalem, und fragten wo des Landes König wäre. Darüber erschrak König Herodes, und Die von Jerusalem. Die Könige sprachen: Wir haben gesehen seinen Stern im Orient, und sind gekommen mit unsern Gaben und wollen ihn anbeten. König Herodes sandte in die Stadt nach den Aeltesten und Weisesten und fragte sie, wo Christus sollte geboren werden. Da sprachen sie: zu Bethlehem in Juda, denn also spricht der Prophet: Du bist nicht die mindeste unter den Fürsten Judä, denn in dir wird geboren werden der Herzog, der mein Volk regieren soll. Da rief Herodes die Könige heimlich beiseite und erkundete von ihnen die Zeit, da der Stern ihnen erschienen war, und wies sie darauf gen Bethlehem. Der Stern aber, den sie im Orient gesehen hatten, der gieng wieder vor ihnen her, bis er an die Stätte kam, wo das Kind war: da stand er stille in den Lüften.

---

## Kapitel 15.

### Wie der Stern über der Hütte stille stand.

Als die heiligen drei Könige von den Juden unterwiesen wurden, wo ihr König sollte geboren werden, und darauf mit ihrem Gesind gen Betlehem zogen und der Stern wieder vor ihnen hergieng, da kamen sie an die Stätte, wo der Engel den Hirten in der Christnacht erschienen war. Da fanden sie die Hirten, und die Hirten sagten ihnen, wie die Engel Gottes zu ihnen gesprochen

hätten in der Christnacht, und von dem Licht, das sie umschien, und wie sie das Kind gesehen hätten. Das hörten die Herren gar gern und behielten auch die Worte wohl, beschenkten auch die Hirten reichlich und ritten fröhlich weiter und kamen gen Bethlehem. Da hielten sie stille und legten ihr stattlich Gewand an und bereiteten sich, daß sie Königen gleich sahen. Als sie nun an die Straße kamen, an deren Ende die geringe Hütte lag, da blieb der Stern stehen und gieng nicht weiter, sondern senkte sich herab mit solchem Glanze, daß die ganze Hütte, und Alle, die darinnen waren, von dem Schein erleuchtet wurden. Dann stieg er wieder in die Höhe, stund unbeweglich und sein stralender Glanz verblieb in der Hütte.

---

## Kapitel 16.

### Wie die drei Könige opferten.

An dem Tage, da die drei Könige dem Kinde das Opfer brachten, da war Jesus ein Kind von dreizehn Tagen und lag in der Krippe in geringe Tücher gewunden. Maria, seine Mutter, war voll von Gestalt und bräunlich von Angesicht und mit einem blauen schlechten Mantel bekleidet. Die drei Könige aber waren herrlich gekleidet, und Melchior der König von Nubien und Arabien, der dem Kinde Gold opferte, war von Gestalt der kleinste, Balthasar der König von Saba, der ihm Weihrauch opferte, war der mittelste, und Caspar, der König

von Tharsis, der ihm Mirrhen darbrachte, war der gröste von Gestalt und war ein Mohr. Des nehmt nicht Wunder, denn es ist geweissagt durch den Propheten in dem Psalter: Coram illo procedunt Aethiopes. Auch soll man wißen, je näher die Leute dem Aufgang der Sonne wohnen, je kleiner sind sie; aber Kräuter, Würmer und Thiere sind viel hitziger und stärker als hier zu Lande; dasselbe gilt auch von dem Gevögel, es sei wild oder zahm.

---

## Kapitel 17.

### Wie sie ihrer Schätze vergaßen.

Auch ist zu wißen, daß die drei Könige große Schätze und köstliche Kleider mit sich führten aus ihren Landen, denn alle Gezierde, die der große Alexander nach seinem Tode hinterließ, und was die Königin von Saba dem König Salomon brachte, und Alles was König Salomon Gott zu Ehren machen ließ, das war Alles den drei Königen heimgefallen, denn ihre Voraltern hatten den Tempel zu Jerusalem zerstört, und nun führten es die drei Könige bei sich und meinten, sie wollten es dem neuen Könige verehren. Als sie aber in das arme Hüttlein kamen, da Jesus lag, da war darin so unaussprechlich große Klarheit, daß sie stunden wie in einer Gluth, und wusten nicht vor Schrecken woran sie waren. Also griffen sie geschwinde in ihre Säcke und was Jeglichem zuerst in

die Hände kam, das opferten sie und vergaßen aller Herrlichkeit, die sie mit sich brachten. Melchior opferte dreißig goldene Pfennige, und einen goldenen Apfel, wie es ihm

in die Hände fiel; Balthasar opferte Weihrauch, Caspar Mirrhen, und was die liebe Maria zu ihnen sprach, das vergaßen sie allzumal, daß sie nichts behielten, als daß sie jeglichem Könige gar demüthiglich neigte und sprach: Gedanket sei Gott.

Der goldene Apfel, den König Melchior opferte mit den dreißig goldenen Pfennigen, war des großen Königs Alexander gewesen, und er hatte ihn so gefüge machen

laßen, daß er ihn mit einer Hand umgreifen konnte. Denn Alexander hatte die ganze Welt bezwungen und hielt sie in seiner Hand, und dessen zur Urkunde hatte er den Apfel machen laßen, weil die Welt rund ist, und meinte, daß er der Welt so gewaltig wäre als des Apfels. Und da der Apfel dem Kind in die Hand gegeben ward, da ward er zu Asche, zum Zeichen, daß alle irdische Gewalt vor Gott eitel ist und in Staub zerfällt.

---

## Kapitel 18.

### Wie die drei Könige heimkehrten.

Als nun die Herrn ihr Opfer löblich vollbracht hatten, da bereitete man die Kost für sie und ihr Gesinde, und als sie gegeßen hatten, da legten sie sich nieder mit ihren Dienern und schliefen den Tag und die Nacht, und in der Nacht erschien ihnen der Engel Gottes im Schlaf und warnte sie, daß sie nicht zurück zögen zu Herodes. Das beschloßen sie gemeinsam zu thun, und fuhren einen andern Weg heim in ihr Land, und auf dem Wege brachten sie zwei Jahre zu, ehe sie nach Hause kamen; auch musten sie unterwegs in Herbergen einkehren, eßen, trinken und schlafen, Alles nach menschlicher Weise, denn der Stern schien ihnen nicht mehr. Wo sie aber Nachtruhe hielten, da sagten sie dem Volke des Landes, wie Alles mit ihnen ergangen wäre, und also ward ihre Ausfahrt und Wiederkunft bekannt und offenbar durch alle Lande, daß es nie

konnte vergeßen noch vertilgt werden, obwohl es dem König Herodes und den Juden sehr zuwider war. Und obwohl sie zwei Jahre unterwegs waren, ehe sie die Heimat erreichten, doch gebrach ihnen nichts von alledem, was sie unterwegs bedurften, denn sie hatten große Vorräthe mit sich von Haus geführt und kamen gesund miteinander zu dem Berge Vaus, wo der Stern zuerst erschienen war.

---

## Kapitel 19.

Wie sie Herodes verfolgte und ihre Schiffe verbrannte.

Da nun Herodes vernahm, daß die Könige heimgezogen wären, da ward er gar zornig, und bereitete sich mit großer Macht und jagte ihnen nach, und wo sie hinkamen, da sagte das Landvolk Gutes von den Königen und ihrem Gesind, und wie reich sie gewesen: das betrübte Herodem und die Seinen gar sehr. Da kam er an eine Stadt, wo die Könige über das Waßer geschifft waren; da rächte sich Herodes an den Einwohnern und verbrannte ihre Schiffe und zerstörte das Land. Und als Herodes mit den Seinen heimkam und die rechte Mär erst erfuhr, wie die Heiden in dreizehen Tagen gegen den natürlichen Lauf der Dinge die Reise vollbracht, das konnte ihn nicht genug verwundern und ward nun noch zorniger über sie denn zuvor. Da sprachen die Juden, die drei Könige wären Zauberer gewesen, sie hätten solches durch die schwarze Kunst zu-

wege gebracht; Andere nannten sie Sternseher, weil es durch die Kraft des Sternes geschehen war, und so kam die Gewohnheit auf, daß man sie Magos nannte, das bedeutet Zauberer und Sternseher.

---

## Kapitel 20.

Wie sie die Kapelle bauten auf dem Berge Baus.

Als nun die Herrn nach zweijähriger Reise nach dem Berge Baus kamen, ließen sie sich da nieder mit ihrem Volk und bauten eine herrliche Kapelle auf den Gipfel des Bergs, zu Lob und Ehren des jungen Königs, den sie gesucht und gefunden hatten. Und in der Stadt Stulla, die am Fuße des Berges lag, ruhten sie aus von den Beschwerden der Reise und wählten ein gemeinsam Begräbniß, wenn sie stürben, daß sie alle drei beieinander lägen. Auch gelobten sie, alle Jahr einmal dahin zu kommen mit großem Gefolge, und wenn das geschah, empfiengen sie die Vornehmsten des Landes mit großer Pracht, und ritten ihnen entgegen und lobten Gott, daß er so großes Wunder mit ihnen gewirkt hatte. Das predigten auch die Könige in allen Landen, wohin sie kamen, und so geschah es, daß viele Heiden in ihren Tempeln einen Stern aufrichteten, darin das Bild eines Kindes stand; auch giengen sie alle Jahr zu der Kapelle auf dem Berge Baus und brachten ihr Opfer. Den Stern mit des Kindes Gestalt richteten auch die drei Könige auf in allen

ihren Landen, und thaten sich der Welt immer mehr ab, und wurden demüthig und lebten gar göttlich bis auf die Zeit, daß Christus wieder gen Himmel fuhr.

---

## Kapitel 21.

### Wie Maria in eine andere Hütte floh.

Als die drei Könige zu Bethlehem unserm Herrn ihr Opfer gebracht hatten, da entstand bald nachher zu Jerusalem großer Lärm von der Geburt des Kindes und den drei Königen und den Hirten auf dem Feld, und Herodes und die Juden verdroß es gar sehr. Maria und Joseph wurden des wohl inne und stunden auf und flohen aus ihrer armseligen Hütte in eine andere Armut: da blieben sie, bis Maria das Kind in den Tempel trug, und wurden geliebt von Mann und Weib und mit Allem, was sie hatten, gepflegt, und wohl verhohlen, daß die Gewaltigen sie nicht fänden. In der Eil aber und dem Schrecken, womit Maria ihre erste Hütte verließ, vergaß sie der Tüchlein, darein das Kind zuerst gewunden ward; auch vergaß Maria ihres Hemdes: dieß blieb also liegen in der Krippen und in dem Heu, bis auf die Zeit, da die ehrwürdige Frau Helena, Kaiser Constantins Mutter, dahin kam und es so frisch und ganz da fand wie des ersten Tages; denn die Juden hatten die Hütte, darin Christus geboren ward, aus Haß verrufen und verbannt, daß Niemand hinein

gehen durfte und also stand sie mehr denn zweihundert Jahr wüst und verfallen. Das Hemd und die Tücher aber fand Helena unversehrt, wie es wohl billig ist, daß es nicht faulte, der Würdigkeit des reinen Leibes willen, den es berührt hatte. Wo aber unsere liebe Frau zuletzt verblieb, bis sie ihr Kind in den Tempel brachte, da baute die ehrwürdige Frau Helena hernach, als der Christen Glauben aufgieng und zunahm, eine schöne Kapelle zu Ehren der heiligen drei Könige und St. Nicolaus. Durch diese Kapelle gieng lange Zeit eine öffentliche Straße, denn sie hatte zwei Thüren, davon nun eine zugemauert ist. Da sieht man noch den Stein, darauf unsere liebe Frau saß und ihr Kind säugte. Und eines Tages geschah es von Ungefähr, daß dem Kind ihre Brust entschlüpfte und ein Tropfen Milch auf den Stein fiel. Der Milch Farbe sieht man noch heute auf dem Stein, und Niemand kann sie abschaben.

---

## Kapitel 22.

### Wie Maria und Joseph nach Aegypten flohen.

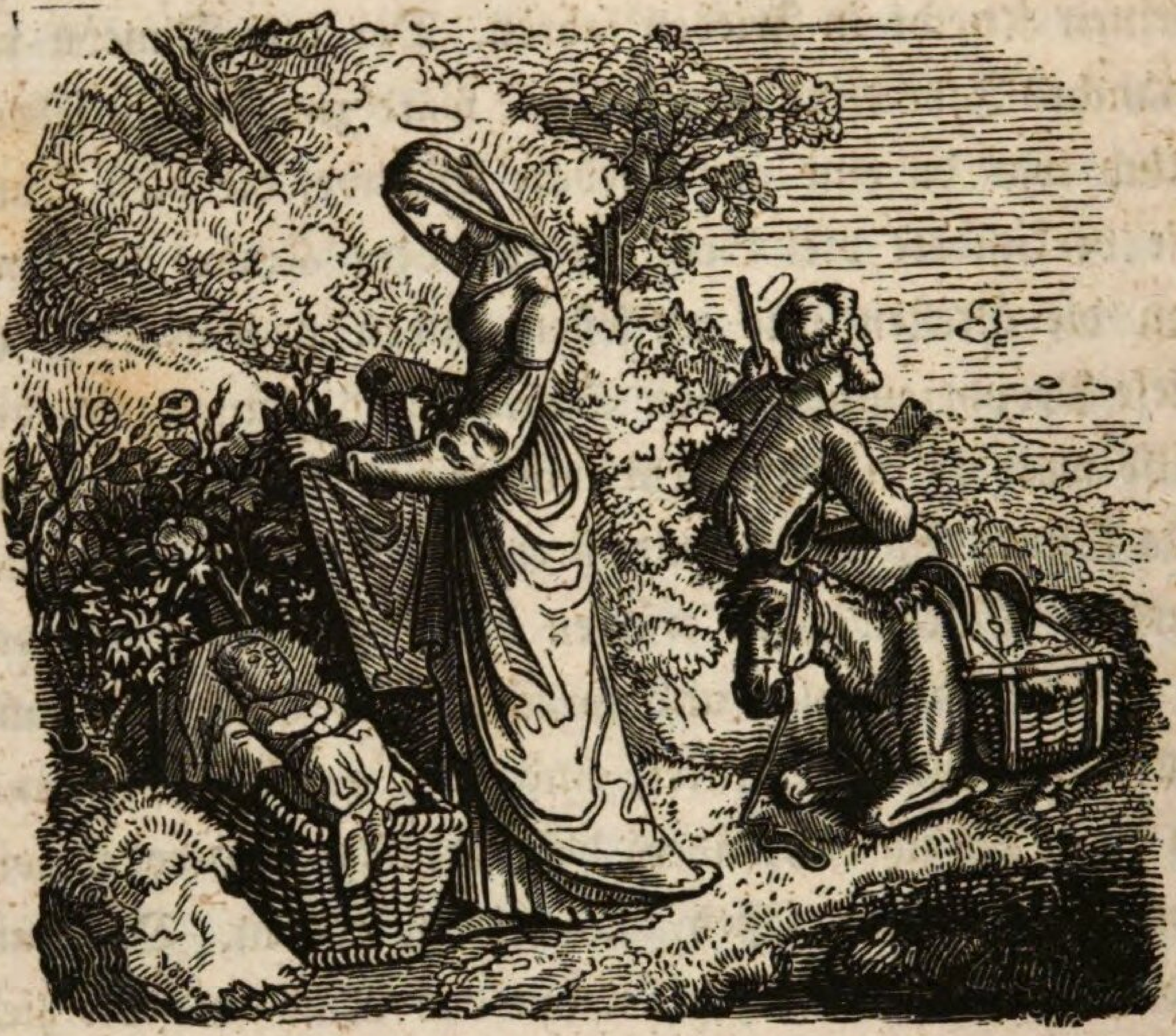
Da nun die Zeit gekommen war, daß man das Kind am vierzigsten Tage zur Kirche tragen sollte, da nahmen es Maria und Joseph, giengen gen Jerusalem, opferten, und waren dem Gebot Mosis gehorsam. Simeon, der alte Prophet, nahm das Kind auf seinen Arm und sprach: **Nunc dimittas servum tuum domine.** Nun laß o Herr

deinen Knecht in Frieden fahren. Der alte Simeon war manches Jahr blind gewesen und ward zur Stunde sehend. Auch war da eine alte ehrbare Wittwe, die hieß Anna, die verkündete viel Seligkeit von dem Kinde. Nun waren die ältesten und weisesten Juden gegenwärtig, als diese Prophezeiungen von Simeon und Anna geschahen. Also ward es in Jerusalem ruchbar und kam vor Herodes. Da konnte sich Maria mit ihrem Kinde nicht länger verbergen. Eines Nachts erschien der Engel des Herrn dem h. Joseph im Schlaf und sprach: Steh auf, und nimm das Kind und die Mutter, und flieh gen Aegyptenland: da bleibe bis ich dich anders bescheide; denn Herodes wird das Kind suchen laßen, um es zu tödten. Da stund Joseph auf in der Nacht, nahm das Kind und die liebe Mutter mit sich, und floh gen Aegypten. Also muste Maria bei Nacht aus dem Lande. Wie es nun unserer Frau unterwegs ergangen, das steht geschrieben in einem Büchlein, das heißt: Unseres Herren Kindheit.

## Kapitel 23.

### Von den Rosen von Jericho.

Von Jerusalem bis an den Ort in Aegyptenland, wo sich Maria niederließ, sind zwölf Tagereisen, und an der Straße, die Maria fuhr von Bethlehem bis nach Aegypten und wieder zurück, da wachsen jetzt eitel dürre Rosen, die heißen die Rosen von Jericho, und anders findet man



sie nirgend. Diese Rosen gebrauchen die Frauen der Sarazenen gern, wenn sie in Kindesnöthen sind. Die Hirten, die Nachts auf dem Felde ihres Viehes hüten, brechen die Rosen ab und geben sie den Pilgern und Kaufleuten, und also kommen sie weit und breit in die Welt, und stiften das Gedächtniß dieser Flucht nach Aegypten.

---

## Kapitel 24.

### Wie der Balsam gewonnen wird.

Dort blieb nun Maria sieben Jahre lang, und wohnte bei den Städten Neubabylon und Kairo, wo nun des Sultans Wohnung ist. Diese Städte liegen dicht bei-

einander und sind siebenmal so groß als Paris. An der Stätte aber, wo Maria wohnte, da ist jetzt ein Balsamgarten. Der Garten ist nicht groß, doch sind sieben Brunnen darin, in welchen Maria dem Kind seine Windeln wusch. Der Balsam wächst auf Stengeln, nicht höher als eine Elle, die Stauden sind wie Rosenbüsche und die Blätter wie Klee, und jegliche Staude hat ihren Hüter, der muß ein Christ sein, und muß sie bewahren und hüten wie seinen eigenen Leib, und rein halten und begießen. Im Merz kommt dann der Sultan selber und wartet des Gartens, und schneidet das Holz, wie man die Reben schneidet. Die Schnitte werden mit Seide bewickelt und ein silbernes Fläschchen daran gehängt: darein träuft der Balsam durch die Seide. Wenn es dann aufhört zu triefen, so nimmt der Sultan den Balsam und bewahrt ihn, und wenn die Könige und Fürsten zu dem Sultan senden um Balsam, so giebt er ihnen ein Gläschen von Fingersgröße. Wenn aber der Sultan hinweggeht, so nimmt der Hüter das abgeschnittene Holz der Staude, die ihm befohlen ist, und siedet es in einem reinen Geschirre ab, und was dann aus dem Holze kommt, das schwimmt oben wie ein Oel. Und dieser Balsam ist dick und sieht aus wie junger Most. Und wo ein Mensch gequetscht und gefallen ist, oder sonst verletzt, und man brächte dieses Balsams an die Stelle, sogleich wäre er heil und gesund, denn jede Wunde, die damit bestrichen wird, schließt sich sogleich und vergeht. Diesen Balsam verkaufen die Hüter der Stauden an die Pilger, welche ihn dann in alle Welt verbreiten.

Er ist aber dem ersten nicht zu vergleichen, der von selber aus den Stauden träuft, denn wenn man dessen ein Tröpflein in die Hand läßt fallen, so dringt es durch die Hand, und schwitzt auf der andern Seite wieder heraus; und die Stelle, durch die der Balsam gegangen ist, fault nimmermehr. Dieser Balsam heißt der rohe, der andere wird der gesottene genannt. Es ist aber der gemeine Glaube des Morgenlands, daß der Balsam dadurch entstanden sei, daß in diesem Garten Maria ihrem Kinde die Tüchlein gewaschen und an den Stauden zum Trocknen aufgehangen habe, und dessen zum Wahrzeichen dürfen nur Christenleute des Gartens hüten und hat man es oft versucht, wenn man andern Leuten den Garten empfahl zu bauen und zu warten, daß die Stauden verdorrten und verdarben, und erst als man die Christen zurückrief, wieder ausschlugen.

---

## Kapitel 25.

Von den dreißig Pfennigen, die König Melchior opferte.

Von den dreißig Gulden, die der König Melchior unserm Herrn opferte, findet man seltsame Dinge geschrieben. Diese Pfennige waren von Gold, und ließ sie schlagen Nimis, ein König von Mesopotamien, und Der sie schlug war Than, Abrahams Vater. Sie wurden Abraham zu Theil; wie aber, das ist nicht bekannt. Als nun Abraham aus seiner Heimat gieng, wie ihm Gott gebot, da brachte er die dreißig Pfennige mit sich gen Ebron und kaufte da=

mit einen Acker zu einem Begräbnisse für sich und seine Hausfrau Sara und ihre Kinder. Mit denselben Pfennigen kaufte Potiphar, König Pharaos Kämmerer, den Joseph, Jakobs Sohn, von Josephs Brüdern, die auch Jakobs Söhne waren. Dieselben dreißig Pfennige führten dann die Brüder wieder nach Aegypten und kauften dafür Getreide. Als aber Jakob, der Vater der zwölf Brüder, starb, da sandte sie Joseph gen Saba um Salbe zu kaufen, womit sie den Leichnam ihres Vaters salbten und begruben. Darnach nahm die Königin von Saba die dreißig Pfennige mit anderer köstlicher Gezierde und schenkte sie dem König Salomon. Als aber Salomon starb und Jerusalem zerstört ward, da wurden sie dem König von Arabien zu Theil, der ein Bundesgenoße des Königs von Aegypten war, und der legte sie in den königlichen Schatz. Nun war König Melchior der Erbe des Königs von Arabien, und so kamen sie vom einem an den andern, und zuletzt opferte sie König Melchior unserm Herrn Jesu Christo, wie zuvor geschrieben steht.

---

## Kapitel 26.

### Was mit den dreißig Pfennigen weiter geschah.

Als nun Maria mit ihrem Kind nach Aegyptenland fliehen muste, da knüpfte sie die dreißig Pfennige mit dem Weihrauch und den Mirrhen in ein Tüchlein und verlor es in der Wüste; und ein Hirte, der in der Wüste sein Vieh hütete, fand den Schatz und behielt ihn bis auf die Zeit,

da unser Herr in Judäa predigte und Wunder that. Nun geschah es, daß einst dieser Hirt krank ward, und der Krankheit nicht los zu werden wußte, da hörte er sagen, daß ein Mann wäre in der Juden Land, der heilte die Siechen ohne alle Arznei: da machte sich der Hirte auf und gedachte an seinen Schatz, den er vor langer Zeit gefunden. Den nahm er mit und kam nach Judäa und fand unsern Herrn Jesum Christum und bat ihn um seine Gnade, daß er ihm hülfe. Unser lieber Herr Jesus, der nie eine Bitte versaget, half dem armen Mann und machte ihn gesund. Als er sich genesen fühlte, da zog er die dreißig Pfennige mit dem Weihrauch und den Mirrhen hervor und bot sie unserm Herrn zum Dank seiner Gnade. Unser Herr Jesus wußte wohl, wo der Schatz her war, und gebot dem Hirten, was er in den Händen hätte auf dem Altar im Tempel zu opfern. Der Priester, der des Altars pflag, nahm die dreißig Pfennige und warf sie in den Stock; den Weihrauch brannte er, wenn man sein bedurfte, und die Mirrhen behielt er auch. Von diesen Mirrhen ward ein bittrer Trank gemacht, den man Christo unserm Herrn zu trinken bot, als er an dem Kreuze hing und sprach: Mich dürstet; den übrigen Theil der Mirrhen nahm Nicodemus und gab ihn zu dem Begräbnisse Jesu. Die dreißig Pfennige aber wurden Judas gegeben, daß er Christum verrieth; hernach aber gereute ihn seines Verraths, da warf er sie in den Tempel, den Juden zu Füßen und erhing sich. Die Pfennige wurden aufgehoben und zur Hälfte den Kriegsmännern gegeben, die das Grab Jesu bewachten; mit den andern fünf-

zehn ward ein Acker zum Begräbniß der armen Pilger gekauft. Dieser Acker liegt nahe bei Jerusalem und ist nicht länger noch breiter als ein Steinwurf. Das aber soll Niemand Wunder nehmen noch irren, daß diese Pfennige im Evangelium Silberlinge heißen, denn sie waren vom reinsten arabischen Golde; aber die Schrift nennt alle Münzen Silberlinge. Diese Pfennige wurden nie geschieden bis auf das Letzte, was sich mit ihnen begeben sollte. Da wurden sie geschieden und zerstreut. Und jeder dieser Pfennige gilt drei Gulden an Werth und Gewicht, und auf der einen Seite stand eines Königs Haupt mit Lorbern bekränzt, auf der andern chaldäische Buchstaben, die jetzt Niemand lesen könnte.

---

## Kapitel 27.

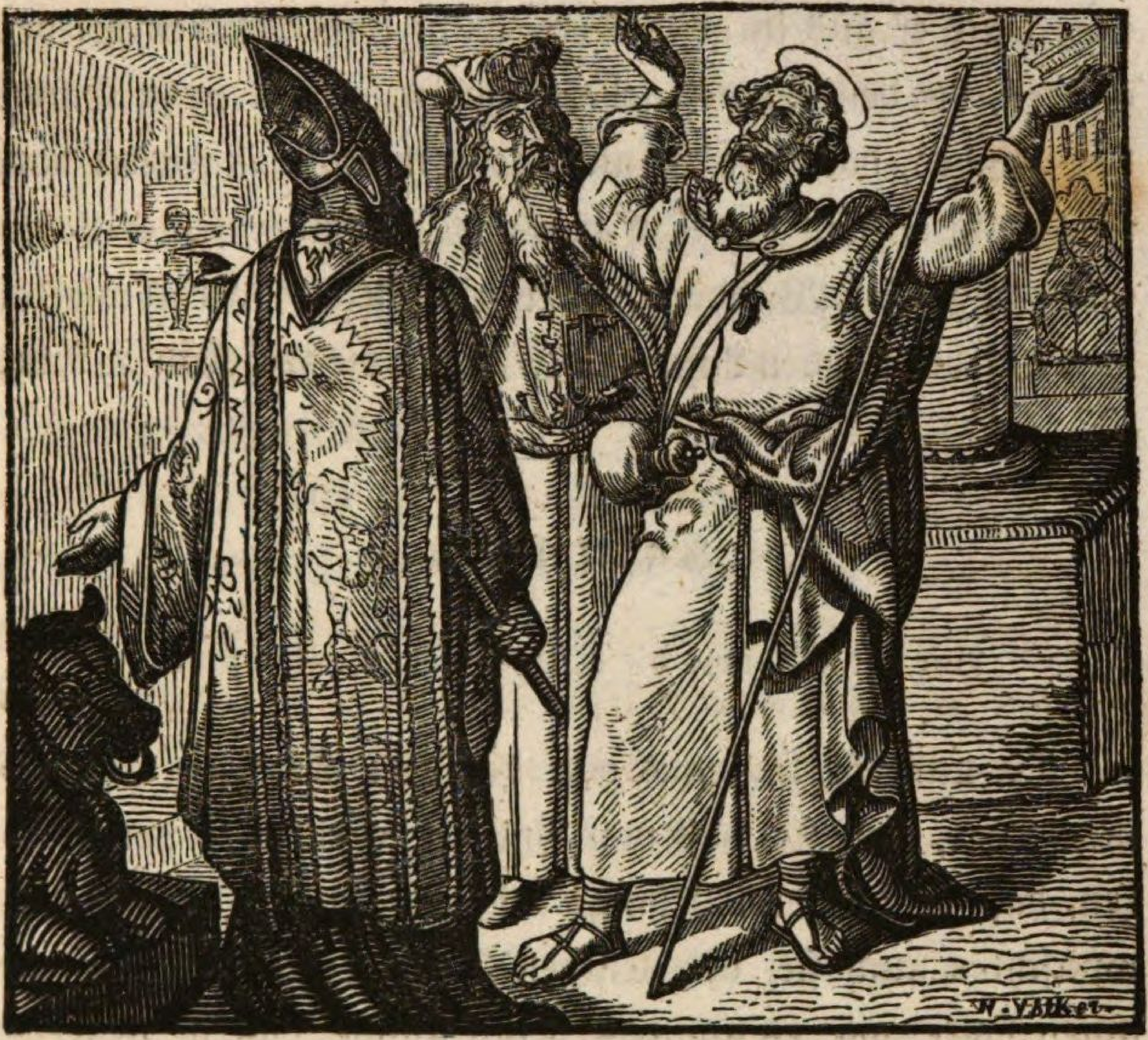
### Wie Maria und Joseph nach Nazareth zogen.

Als nun unsre Frau sieben Jahr in Ägypten gewesen und Herodes gestorben war, da sprach der Engel zu Joseph: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und fahr aus Egypten wieder in der Juden Land, denn Die das Kind suchten, um es zu martern, sind todt. Joseph that, wie ihm der Engel gebot, und kam in der Juden Land. Als er aber hörte, daß des Herodes Sohn an seines Vaters Statt herrsche, da fürchtete er sich, gen Jerusalem zu gehen und zog in eine kleine Stadt mit Namen Nazareth. Da ward Jesus vollends erzogen von seiner Mutter. Wie es hernach ergieng, bis er zu Himmel fuhr, das sagen die Evangelien.

## Kapitel 28.

Von dem h. Thomas dem Zwölfboten.

Als nun die heiligen zwölf Boten ausgesandt wurden von Christo zu predigen in aller Welt, da muste St. Thomas gen Indien, wiewohl ihm das schwer fiel. Nun hatten die Indier zu jener Zeit schon gute Lehren empfangen: Die heiligen drei Könige, die unsers Herrn Kindheit gesehen hatten, predigten und verkündigten seine Geburt in allen Landen und Städten; auch waren die Apostel Bartholomäus, Simon und Judas dahin gesandt worden. Das soll Niemand wundern, daß diese alle in Indien das Evangelium predigten, denn wie vorher gesagt ist, der Indien sind drei, eins größer und breiter als das andere und das kleinste größer als die ganze Welt diesseits des Meeres. Also kam der heilige Thomas in der drei Könige Land und predigte da den heiligen Christenglauben, heilte die Kranken, erweckte die Todten, trieb Teufel aus und bekehrte die Heiden und zerstörte die Tempel der Abgötter. Nun geschah es aber, daß er in den heidnischen Kirchen einen Stein aufgerichtet sah mit einem Stern darauf, und in den Stern war ein Kind und darüber ein Kreuz gehauen, wie es die heiligen drei Könige gesehen hatten und in der ganzen Heidenschaft aufrichten ließen. Da fragte St. Thomas die heidnischen Priester, was für ein Zeichen das sei und was es bedeute? Da sagten ihm die Priester von



den drei Königen, und wie es von Anfang bis zu Ende mit ihnen ergangen sei, wie ihnen der Stern erschienen auf dem Berge Vaus, und wie sie in dreizehn Tagen gen Bethlehem kamen und das Kind fanden, und kaum in zwei Jahren wieder heim kommen konnten und was sie mehr von den heiligen drei Königen gehört hatten. Als das St. Thomas vernahm, da ward er unmaßen froh und ward hernach inbrünstiger, zu predigen, denn zuvor, und hub nun an und sagte den Priestern von unsers Herrn Empfängniß, Geburt, Kindheit, Wandel, Marter, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt, und wie er ihm in seine Wunden gegriffen hatte; und die Gaben der heiligen drei Kö-

nige legte er aus in geistlichem Sinn und alle Tempel der Heiden, die dem Teufel gebaut waren, weihte er zu Ehren des Kindes, das ihre Könige gesucht und angebetet hatten. Also erscholl der Ruf von St. Thomas, seiner Lehre und den großen Wundern, die er mit göttlicher Kraft wirkte, weit und breit in den Landen, bis es vor die drei Könige kam.

---

## Kapitel 29.

### Wie St. Thomas die heiligen drei Könige fand.

Da nun St. Thomas von den drei Königen vernommen hatte, und sie auch von ihm, da begehrte er von Herzen, daß er die drei Könige lebendig fände; desgleichen wünschten auch sie, den heiligen Thomas zu sehen, daß er ihnen sagte, wie es um das Kind stünde, das sie so ferne gesucht hatten. Darum bereitete sich Jeglicher der drei Könige in seinem Land, den heiligen Thomas zu sehen, und obwohl sie nun alt und gebrechlich waren, doch machten sie sich auf mit großem Gefolge von Fürsten und Herren, zogen dem heiligen Thomas entgegen und empfiengen ihn mit großer Würdigkeit. St. Thomas empfieng auch sie wiederum feierlich und demüthig. Darnach predigte und sagte ihnen St. Thomas, wie alle Dinge mit unserm Herrn Christo ergangen wären von Anfang bis zu Ende und taufte sie mit allem ihrem Volke. Da wurden sie mit den Gnaden des heiligen Geistes erfüllt und halfen nun St. Thomas das göttliche Wort verkündigen, und

predigten Christenglauben so eifrig und würdig als der heil. Thomas selbst. Und was die Könige predigten, das erläuterte St. Thomas aus der heiligen Schrift und den Propheten; und was Thomas von des Herrn Leben, Auferstehung, und Marter verkündigte, das bestätigten und erhärteten sie mit seiner heiligen Kindheit, die sie mit eigenen Augen gesehen hatten.

Darauf fuhren die drei Könige mit dem heil. Thomas und mit allem Volk nach dem Berge Vaus, und die Kapelle, die auf dem Berge stund, weihte St. Thomas zur Ehre unseres Herrn Jesu Christi, zu großer Freude des Volks. Von da an pilgerten die Leute von nah und fern nach dem Berge Vaus, und der Zulauf wuchs von Jahr zu Jahr, und die Stadt, die unter dem Berge lag, nahm so zu, daß nun in ganz Indien keine vornehmere Stadt gefunden wird. Und in dieser Stadt war die Wohnung des Priesters Johannes, der nun Herr ist in Indien, und des heiligen Thomas, des Patriarchen von Indien.

---

## Kapitel 30.

Wie St. Thomas gemartert ward.

Als nun der heilige Thomas alles Volk zu Gott bekehrt und die drei Könige getauft hatte, da machte er sie auch zu Priestern. Denn sie hatten keine Frauen, und die Sage meldet, daß sie alle drei reine Jünglinge waren und blieben bis an ihren Tod. Sie waren auch die ersten von

den Heiden, die den Glauben empfiengen und dem wahren Gott opferten. Auch weihte St. Thomas in allen Landen Priester und Bischöfe und lehrte sie, wie sie Messe halten sollten, taufen und das Paternoster und den Glauben sprechen; auch gab er den Priestern mit Hülfe der drei Könige Land und Gülten, weihte den Tempel der Abgötter zur christlichen Kirche, zerstörte die Götzenaltäre und that viele Wunder durch den Glauben an Christum. Darum empfieng er auch bald darauf die Märtyrerkrone. Und in dem Lande, wo er gemartert ward, da haben die Leute Häupter wie die Hunde, nur daß sie nicht rauh und behaart sind, denn in Indien sind mancherlei wunderliche Menschen.

## Kapitel 31.

### Von Thomas dem Patriarchen von Indien.

Als nun St. Thomas gestorben war, da beschickten die drei Könige alle Priester und Bischöfe, die St. Thomas mit ihrem Rathe geweiht hatte, und dazu alle Fürsten und Herren in ihrem Lande, und giengen mit ihnen einhellig zu Rath, wie sie für sich und ihre Nachkommen einen würdigen Mann wählen möchten, der in geistlichen Sachen ihr Herr und Vater wäre. Dieser sollte Thomas heißen nach dem heiligen Zwölfboten, und wenn er stürbe, sollten sie einen andern wählen mit gleichem Namen und die Gewohnheit sollte bleiben bis ans Ende der Welt. Nun war

da ein ehrwürdiger Mann mit dem Namen Jacobus Antiochus, der war dem heiligen Thomas nachgezogen in das Land Indien: Den erwählten sie gemeinsam und setzten ihn zum Patriarchen an St. Thomas Statt, verwandelten ihm den Namen und hießen ihn auch Thomas, wie sie noch heutigen Tages alle heißen, die in Indien Patriarchen sind. Also gehorchen Die von Indien dem Thomas in geistlichen Sachen, wie wir hier zu Lande dem Pabst zu Rom.

## Kapitel 32.

### Von dem Priester Johannes.

Als das vollbracht war, da giengen die heiligen drei Könige, da keiner Kinder noch Erben hatte, zu Rath mit allen Fürsten und Herrn und erwählten aus ihrer Mitte einen edeln und festen Mann, der nach ihrem Tode in allen ihren Landen und Reichen ein Herr sein sollte in weltlichen Dingen ewiglich; und wenn Jemand Muthwillen üben wollte und unrechte Bischöfe und Priester setzen und den Glauben Christi, der neulich aufgekommen, stören und unterdrücken, das sollte dieser Herr wehren und all ihre Herrschaften erben. Und dieser Beschirmer in geistlichen Dingen sollte nicht König oder Kaiser heißen, sondern aus rechter Demuth Priester Johannes genannt werden. Denn unter der Sonne ist nichts würdigeres als die Priester: Gott hat ihnen Gewalt gegeben zu binden und zu lösen und seinen heiligen Leichnam zu weihen und empor zu he-

ben: Das Amt befahl Christus seiner Mutter nie, noch einem Engel: darum wohl Könige und Kaiser ihnen neigen. Johannes aber sollte er heißen, denn Johannes der Zwölfbote war unserm Herrn der liebste Jünger und war auch Priester, und Johannes der Täufer taufte unsern Herrn, und nach unserer lieben Frau war nie ein Mensch geboren über Johannes. Und all dieser Würdigkeit des Namens Johannes wegen sollte er Priester Johannes heißen und sollte auch dem Namen gleich leben in Tugend, Heiligkeit und Würdigkeit, und Die von Indien sollten ihm gehorsam sein in allen weltlichen Sachen.

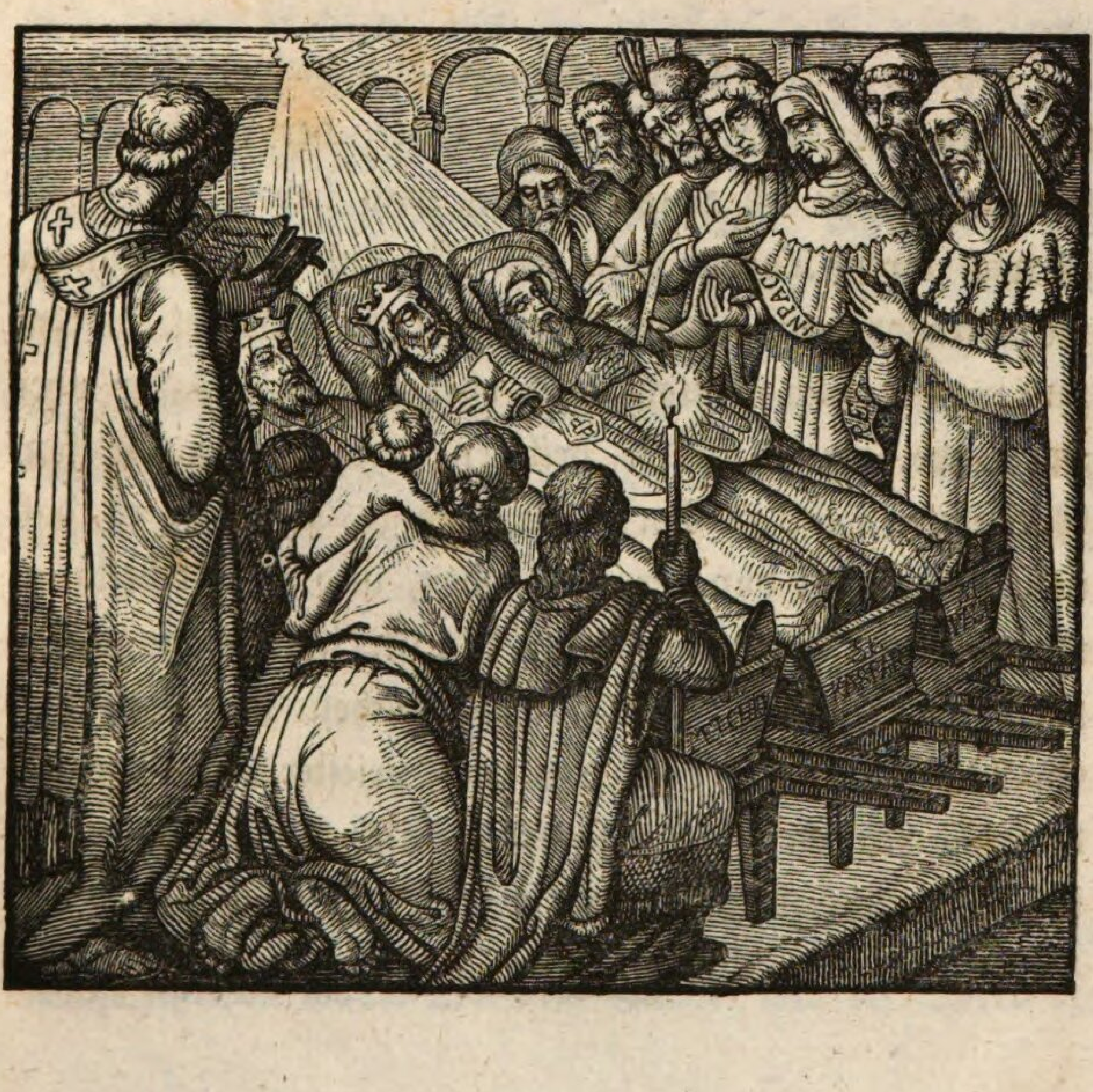
---

## Kapitel 33.

### Wie die heiligen drei Könige starben.

Als nun die heiligen drei Könige alle Dinge wohl bestellt und Land und Leute versorgt hatten, da blieben sie bei einander in der Stadt Stulla, die unter dem Berge Vaus liegt und lebten darnach nicht mehr zwei Jahre. Eines Tags, nicht lange vor Weihnachten, erschien über der Stadt ein schöner Stern, der nie zuvor gesehen worden. Die drei Könige verstanden wohl, daß ihr Ende nahte, und Gott sie zu sich heben wollte in das ewige Leben, und ließen ein schönes Grab machen wie sie des wohl würdig waren. Und als sie das Weihnachtsfest schön und löblich begangen, darnach auf den achten Tag, da König Melchior Messe gehalten, da starb er und war

hundert und sechzehn Jahre alt. Da nahmen die zwei andern Könige seinen Leichnam und bestatteten ihn mit großen Ehren zur Erde. Darnach am fünften Tage, am Erscheinungsfeste des Herrn, als Balthasar der König von Saba Messe gehalten, da starb er am zwölften Tage und war hundert und zwölf Jahre alt. Da ward er von dem überlebenden Könige neben Melchior in dasselbe Grab bestattet. Sieben Tage nachher starb auch Caspar, der dritte König, nachdem er Messe gehalten, und war hundert und neun Jahr alt. Da ward auch er von dem Volke mit großen Ehren bestattet, und als er ins Grab gesenkt ward, da rückten die beiden ersten von einander und ließen



ihren Gesellen zwischen sich liegen. Da sahen Alle, die gegenwärtig waren, wie die Herrn einander lieb gehabt in Leben, so sollten sie nun auch im Tode nicht geschieden werden. Der Stern aber, der vor ihrem Tode erschienen war, blieb unbeweglich über der Stelle stehen, bis sie hinweggeführt wurden, wie hernach gesagt wird.

---

## Kapitel 34.

### Wie sie nach dem Tode Wunder wirkten.

Als die heiligen drei Könige aus diesem Elend zu Gott gefahren waren, da hatte Gott, der sie hienieden lieb gehabt, sie im ewigen Leben noch lieber, und ehrte sie nach ihrem Tode damit, daß Alt und Jung, Männer und Frauen, mit welcherlei Sucht sie behaftet waren, und wo sie auch weilten, fern oder nah, zu Waßer oder zu Lande, wenn sie die heiligen drei Könige anriefen, Gott ihnen half, zu Ehren der Könige. Also kam es, daß man sie besuchte von fernen Landen, und immer bestätigten sie den Christenglauben, den sie im Leben gelehrt hatten, nach dem Tode durch Zeichen und Wunder. So blieb auch ihr Leib und das priesterliche Gewand, darin sie begraben lagen so frisch, als ob sie lebten und schliefen, nicht als ob sie todt wären.

---

## Kapitel 35.

### Wie die drei Könige geschieden wurden.

Darnach über lange Zeit, da säete der böse Geist seinen Samen unter Die von Indien, daß sie an dem christlichen Glauben irr und unter sich mißhellig wurden, und mancherlei Spaltungen und Ketzereien entstanden. Da minderte sich auch der Zulauf des Volks zu der drei Könige Grab, und die Stadt Stulla nahm gar sehr ab, und der drei Könige Leichen wurden bleich und aschgrau wie andere Todten, und ihr priesterlich Gewand zerfiel und ward zu Staub. Die Fürsten und Herrn von der drei Könige Geschlecht, die sich in der Stadt Stulla niedergelaßen hatten, wurden auch unter sich uneins im Glauben: Da gieng ein jeglich Geschlecht und nahm seinen König und führte ihn heim in sein Land. Da begrub jegliches Volk seinen Herrn mit großen Ehren in der fürnehmsten Stadt des Königsreichs. Also waren sie lange geschieden.

---

## Kapitel 36.

### Wie die heilige Helena Kirchen baute.

Als aber die Zeit kam, daß der allmächtige Gott das Böse scheiden wollte von dem Guten, wie die Spreu von

dem Waizen, um die Zeit da man zählte von Gottes Geburt mehr denn dreihundert Jahr, als der gewaltige Kaiser Constantin durch St. Silvester den Pabst aus heidnischem Glauben zu christlichem Glauben bekehrt und zugleich durch die Taufe von seinem unreinen Aussatz geheilt ward, durch welche Taufe der christliche Glaube sehr gestärkt wurde: Zu derselben Zeit wohnte die ehrwürdige Frau Helena, des Kaisers Mutter, in dem Land Judäa jenseits des Meeres. Die hielt viel von der Juden Glauben und wenig von den Christen: Darum war ihr nicht lieb, daß der Kaiser Christ geworden und schrieb ihm einen Brief, und schalt ihn darum. Und der Sohn schrieb wieder und rechtfertigte sich, und also fügte es Gott, daß die ehrwürdige Helena auch Christin ward. So sehr sie nun die Juden zuvor gelobt hatte, so sehr begann sie nun sie zu tadeln und fieng nun an, die Stätten aufzusuchen, wo unser Herr Jesus gewesen war, wo er geboren und gemartert ward, und so sehr sie diese Stätten mit den Juden früher gehaßt hatte, so sehr begann sie nun sie zu ehren mit den Christen. Zu dieser Zeit hub sie an gar eifrig zu fragen nach dem heiligen Kreuz und den Nägeln unseres Herrn Jesu Christi und zwang die Juden, daß sie es weisen musten, und als sie es fand und auch die Nägel, da baute sie eine schöne große Kirche über der Stätte, wo Christus den Tod litt und wo er begraben ward, und wo er Maria Magdalenen erschien. Diese Kirche begriff jene Stätten all unter Einem Dach. So thät sie auch an andern Stätten, wo unser Herr Christus gewan-

delt war, da baute sie auch Kirchen, Klöster und Kapellen und gab ihnen Gutes genug, und bestellte sie mit Mönchen, Pfaffen und Bischöfen. An der Stätte aber, wo der Engel den Hirten erschien, wie zuvor geschrieben steht, da baute sie eine schöne Kirche, die heißt Gloria in excelsis, und wie man hier die sieben Zeiten anhebt mit **Deum adjutorium meum intende**, so hebt man dort noch heutiges Tages die Zeiten an mit **Gloria in excelsis.**

---

## Kapitel 37.

### Wie St Helena das Hemd und die Tücher fand.

Da nun die Sachen vollbracht waren, da kam die ehrwürdige Helena gen Bethlehem in das arme Hüttlein, darin unser lieber Herr geboren ward: das war lange verstopft und wüste gewesen, daß weder Mensch noch Vieh hinein gedurft hatte. Da kam sie an die Krippe, darin Der zumal Gott und Mensch gelegen, und fand das Heu und die Tücher und unserer Frauen Hemd, das sie vergeßen hatte, als sie vor Furcht eilends aus dem Hüttlein geflohen war. Das brachte sie mit sich gen Konstantinopel und Alles war noch so frisch und ganz als des ersten Tages. Da verwahrte sie es Alles mit großer Würdigkeit in St. Sophien Kirche, und da blieb es liegen bis zu König Karls Zeiten, als er nach Griechenland kam und den Christen half, daß ihnen Land und Städte wieder zu eigen wurden. Da gaben sie ihm das Hemd und die Tüchlein; die

brachte derselbe Christenmann König Karolus mit sich gen Achen, wo man es noch heutzutage vorweist in unserer Frauen Münster, das derselbe Karl gestiftet.

---

## Kapitel 38.

### Von unsers Herrn Stallfrau.

Die ehrwürdige Frau Helena baute auch ein herrliches Münster an die Stelle, wo Christus geboren ward, nur daß es nicht gewölbt ist, sondern mit Balken und Blei gedeckt. Und von dem Chor geht man gerade hinab in einen schlechten Keller, wo Christus, unser Herr und Gott, geboren ward, und bei dem Altar steht noch die steinerne Krippe, darin Christus lag vor dem Esel und dem Rind, und die drei Könige ihn anbeteten. In diesem Keller wohnten auch St. Hieronymus und die edle römische Wittwe Paula mit ihrer Tochter Eustachia und sind da begraben. In der Kirche stehen siebenzig marmelsteinene Säulen, die das Gebäude tragen, auch ist sie inwendig und auswendig außermaßen reich geschmückt. Und wie die Kirche, setzte Helena einen Erzbischof und viele Domherrn, die bei allen Messen, auch bei Seelmessen, das Gloria in eccelsis sangen: Die Juden aber hießen aus Haß die ehrwürdige Helena eine Stallfrau, weil sie solche herrliche Kirche über dem Stall, wo Christus geboren ward, ge-

gründet. Darum zeigt man in der Kirche noch jetzt in der Christnacht eine Tafel, worauf der heil. Hieronymus, der in der Kirche begraben liegt, aus eigener Hand geschrieben hat: die ehrwürdige Helena ist eine gute Stallfrau gewesen, welche die Krippe unseres Herrn so getreulich aufgesucht und herrlich geschmückt hat. An der Stelle aber, wo die heiligen drei Könige vor dem Kinde Jesus knieten und es anbeteten, da steht an dem Tage der Erscheinung des Herrn, d. i. dem Tag der heil. drei Könige, ein großer vergoldeter Stern, und wird mit Schnüren von einem Ort der Kirche zum andern geleitet, zum Gedächtniß wie dieser Stern die heil. drei Könige geführt und gewiesen hat.

---

## Kapitel 39.

### Von dem Berge Thabor.

Da nun die ehrwürdige Frau Helena die Kirche vollbracht hatte, da kam sie gen Nazareth, wo Christus erzogen ward. Diese Stadt ist sehr lustig gelegen in einem grünen Wiesenthal, und ist nicht ummauert, weil ihre Häuser zerstreut umher liegen. In dieser Stadt baute die ehrwürdige Helena eine wonnigliche Kirche und stiftete ein Bisthum dabei mit Domherren und gab ihnen Gülten genug. In dieser Kirche ist die Kammer begriffen, darin unsre liebe Frau in ihrem Gebete war, als ihr Gabriel die Botschaft verkündete, wie sie den Gottessohn empfangen sollte. In der Kammer steht eine Säule, an der der Engel

stand, als er zu der Magd sprach und sich vor ihr neigte. Des Engels Bild ist in die Säule gedrückt, wie ein Siegel in Wachs. Und wenn Abends die Sonne zu Rüste geht und das Bild erglänzt, so ist es um die Zeit, da Gabriel unserer Frauen die Botschaft verkündete. Als die Christen das gelobte Land besaßen, stellten sie Diener an, die musten, wenn die Sonne das Bild berührte, ein Glöcklein läuten, das an der Säule hieng, und wer den Schall hörte, der kniete nieder und sprach drei Ave Maria, und davon ist die Sitte gekommen, daß man des Abends Ave Maria läutet zu Ehren der Jungfrau. Und vor der Thüre der Kammer ist ein fließender Brunnen, daraus die Jungfrau öfters Waßer schöpfte und bei dem Brunnen sprach ihr der Engel zu und tröstete sie. Aus diesem Brunnen füllten die Pilger ihre Flaschen und trugen sie mit sich nach Hause, und mancher steifer und gebrechlicher Mensch ist davon genesen. Die Saracenen wollten den Brunnen zuwerfen; aber jemehr sie ihn zuwarfen, je stärker quoll und floß er. Unweit Nazareth liegt ein hoher Berg, der heißt Thabor: dahin führte unser Herr die Zwölfboten Petrus, Jacob und Johannes, als er ihnen seine göttliche Klarheit zeigte. Auf diesen Berg baute die ehrwürdige Helena ein schönes Kloster mit Mauern und Thürmen wie eine Burg, und darin sind Mönche des Ordens St. Benedicti und auf St. Sixtustag feiert man mit neuem Wein das Fest der Verklärung, und alle Kirchen des Orients begehen diesen Tag als ihre Kirchweih und stecken Fahnen aus und schmücken sich mit großer Zierde. Dieser

Berg Thabor liegt vier Tagreisen von Jerusalem und zwischen dem Berg und der Stadt wandelte unser Herr mit seinen Jüngern lehrend, predigend und heilend auf und ab.

---

## Kapitel 40.

Wie St. Helena die Gebeine zweier Könige gewann.

Als nun die ehrwürdige Kaiserin Helena dieß Alles vollbracht, und so manche schöne Kirche gebaut und mit Priestern und Bischöfen bestellt, auch das heilige Kreuz gefunden hatte, da begann sie gar inbrünstig zu denken an die heiligen drei Könige, und fuhr hin und wieder, auf und ab durch die Lande, wie denn all die Welt zu den Zeiten dem römischen Reich unterthan war. Also kam sie mit großem Gefolge gen India, und da sie fand, daß die Völker von dem Glauben gefallen waren, den St. Thomas und die heiligen drei Könige gelehrt hatten, da warf sie die Abgötter nieder und richtete ein Zeichen des heiligen Geistes auf, stiftete Klöster, Bisthümer und Pfarren, und stärkte in allen Landen die Christen gar sehr. Darüber war das Volk sehr froh, und die Herren des Landes kamen zu der Frauen und freuten sich mit ihr, daß sie das heilige Kreuz gefunden und alle die Stätten, die unser Herr gewandelt, mit köstlichen Gebäuden geziert hatte. Dieß war den Heiden und einem Theil der Juden sehr zuwider; jedoch ward sie von dem Volk gemeinlich beschie-

den, wo die drei Könige begraben lägen, wie sie gelebt hätten und gestorben wären, und von all den Dingen, von denen dieß Büchlein bisher gesagt hat. Da ward die ehrwürdige Frau Helena noch ernster und eifriger als zuvor; und Gott sah ihre Begierde an und that ihr Gnade, daß sie die heiligen drei Könige fand. Da alle Lande dem römischen Reich unterthan waren, so erwarb sie es bei den Landesherren, und sonderlich bei dem Priester Johannes, daß ihr zu Ehren und ihrem Sohne Constantin zu Liebe, der ein römischer Kaiser war, die Leichname der beiden Könige, Melchior und Balthasar, ihr ausgehändigt wurden. Aber den dritten König Caspar hatten die Nestoriner, das waren irrgläubige Ketzer, auf die Insel Egryscula geführt, und hielten ihn in einem festen Schloße, das auf der Insel lag, wohl bewahrt, so daß ihn Niemand weder mit Bitten noch Drohen gewinnen konnte, denn sie sprachen, sie wollten eher sterben, als sich ihren Herrn nehmen laßen.

## Kapitel 41.

Wie St. Helena den Leichnam des h. Thomas für den des dritten Königs hingab.

Die ehrwürdige Helena mochte nicht dulden, daß die Könige geschieden waren, und sandte edle Fürsten und Herrn zu den Gewaltigen des Landes, daß ihr der dritte König auch zu Theil würde. Auch brachte sie es endlich

dahin, daß sie den Leichnam des heil. Thomas, des Zwölfboten, erwarb, und zwar gab sie den Nestorinern den Leichnam des heil. Thomas für den des Königs Caspar, daß sie die Könige doch zusammen brächte. Und der Leichnam des heil. Thomas war den Nestorinern schon zweimal genommen worden und ward ihnen jetzt aus rechter Ursache wieder gegeben. Es ist auch eine gemeine Sage in der Insel und in dem Lande, daß auch der Leichnam des h. Thomas den Nestorinern noch dereinst zum drittenmal genommen und nach Köln gebracht werden solle, wo er dann bei den heiligen drei Königen ruhen werde bis an den jüngsten Tag.

---

## Kapitel 42.

Wie die h. drei Könige nach Constantinopel kamen.

Als nun die ehrwürdige Helena den dritten König Caspar zu den beiden andern brachte, ward die ganze Gegend erfüllt mit einem so unaussprechlich edeln Geruch, daß es Niemand sattsam bewundern konnte. Darauf nahm die edle Kaiserin Helena die drei Könige und fuhr mit ihnen in die edle Hauptstadt Griechenlands, die da Constantinopel heißt, weil sie der Kaiser Constantin erbaut hatte, dessen Mutter die ehrwürdige Helena war. Und als sie mit den h. drei Königen dahin kam, da ward sie von allem Volk schön und ehrenvoll empfangen. In der Stadt steht ein schönes Münster, das zu St. Sophien heißt, und

so groß sein soll, als auf der Welt eins stehen möge, so daß der größten Schiffe eins, die auf dem Meere gehen, sich darin mit allen Segeln und Mastbäumen um und um kehren und wenden möge. In der Kirche steht manche marmelsteinene Säule, die der Kaiser allein empor gerichtet mit einem kleinen Kinde und der Hülfe Gottes. In der Kirche ist unseres Herrn ungenähter Rock und der drei Nägel einer, womit Christus ans Kreuz genagelt ward, und viel anderes ehrwürdiges Heiligthum, worauf die Griechen nicht viel halten. Darin war auch die Dornenkrone, mit der Christus gekrönt ward: die ist jetzt zu Paris in der Capelle des Königs von Frankreich. Es geschah auf

eine Zeit, daß der Kaiser der Griechen große Noth und viel Schaden litt von Tartaren und Saracenen. Da bat er den heiligen Ludwig, den König von Frankreich, daß er ihm zu Hülfe käme. Der König Ludwig half ihm also, daß ihm Land und Leute wieder wurden: da gab der Kaiser dem König Ludwig die Krone für seine Hülfe. Also ward sie am nächsten Tag nach St. Laurentii gen Paris geführt. Des wurden die Franzosen sehr froh und die Griechen traurig; und noch hoffen die Griechen, die Krone solle ihnen eines Tages wieder zu Theil werden. In St. Sophien Münster zu Constantinopel steht eine kleine, marmelsteinene Säule, darauf steht des Kaisers Bild auf einem ehernen Rosse wohl verguldet, und neben der Säule begrub die ehrwürdige Helena die drei Könige mit großer Pracht und Schönheit. Da strömte alles Volk von nah und fern herzu und geschahen große Wunder und Zeichen, nicht allein an denen, die dahin kamen, auch an denen, die sie daheim anriefen. Also blieb dieß manches Jahr. Als darnach Kaiser Constantin und seine werthe Mutter starben, da gieng das Unkraut wieder auf und ward die Heidenschaft wieder grün, und wurden der Christen viel erschlagen und gemartert. Da war ein Kaiser, der hieß Julianus, der war ein Christ; als er aber gewaltig ward, trat er von dem Glauben und that den Christen mehr Böses, als wär er nie Christ gewesen. In dieser Betrübniß, lagen die heiligen drei Könige ohne alle Ehre, so daß Niemand Acht auf sie hatte. Darum gewannen die Sarazenen und Türken die Oberhand und bedrohten Griechenland.

---

## Kapitel 43.

Wie die heiligen drei Könige nach Mailand kamen.

In dieser Zeit war ein Kaiser zu Rom, der hieß Mauricius: der half Denen von Constantinopel mit Hülfe Derer von Mailand. Nun findet man geschrieben, daß der Kaiser einen gelehrten Mann, Namens Eustorgius, mit einer Botschaft gen Mailand sendete. Der war gar ein weiser Mann und von Griechenland geboren, dem Kaiser gar heimlich und sein gar gewaltig. Diesen Eustorgius koren Die von Mailand zu einem Bischofe. Da erwarb er bei dem Kaiser durch seinen weisen Rath und nützlichen Dienst, daß er ihm die drei Könige gab. Also brachte der vorgenannte Bischof Eustorgius die drei Könige gen Mailand in eine Kirche, wo auch Gott viel Wunder und Zeichen that um ihretwillen.

---

## Kapitel 44.

Wie die h. drei Könige nach Köln gebracht wurden.

Darauf im Jahre, da man zählte tausend einhundert und dreiundsechzig, da setzten sich Die von Mailand wider Kaiser Friedrich den Rothbart. Da gieng der Kaiser zu Rath und legte sich vor die Stadt Mailand mit manchem stolzen Ritter, und meinte, er wollte die Stadt brechen. Da nahmen die Fürnehmsten der Stadt die Leichname der

drei Könige und verbargen sie an einer heimlichen Stätte. Nun war ein Bischof von Köln, der hieß Reinold, der war des Kaisers getreuer Diener. Gott fügte es, daß die Stadt gewonnen ward: da legte sich der Bischof von Köln vor einen Palast, der gehörte einem Herrn, dem der Kaiser vor allen gram war. Der Bischof gewann den Palast und zog hinein: da kam der Herr des Palastes heimlich zu dem Bischof und bat ihn, daß er ihm, wenn es sein möchte, eine Sühne machte gegen den Kaiser, und ihm seine Gnade wieder erwürbe: dafür wollte er ihm helfen, daß er die heiligen drei Könige gewänne. Der Bischof versprach das zu thun und hielt es ihm auch, brachte den Herrn also wieder in des Kaisers Gnade. Da zeigte der Herr dem Bischof von Köln, wo die drei Könige lagen. Der hub sie auf mit seinen getreuen Dienern und führte sie gen Köln. Als das geschehen war, bat erst der Bischof den Kaiser um die drei Könige. Das gewährte ihm der Kaiser und gab sie ihm. Und als der Bischof heim kam, ließ er die drei Könige mit großen Ehren in seinen Dom legen: da liegen sie noch heutiges Tages beisammen, denn da sie sich im Leben geliebt hatten, so wollte Gott nicht, daß sie sich schieden, oder sollten geschieden werden weder im Leben noch im Tode.

Der Dom freilich, in welchen Bischof Philipp von Heinsberg, des Bischof Reinold Nachfolger, die Gebeine der h. drei Könige niederlegte, war der alte zu Karls des Großen und Bischof Hildebolds Zeiten erbaute, der um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts verbrannte. Die von

Köln freuten sich höchlich der Ueberkunft der heiligen drei Könige, betrachteten sie fortan als Hort ihrer Stadt, und setzten die drei Kronen in ihr Wappen. Auch wirkte der allgewaltige Gott viel Zeichen und Wunder um ihretwillen bis auf den heutigen Tag, und ward aus fernen Landen zu ihnen gewallfahrtet von Fürsten und Edeln und

von allem Volk, und so überschwenglich große Opfer gegeben, daß es kein Maaß noch Ziel hatte. Von allen Landen kam großmächtig Gut, daß die Kirche von Köln dadurch bereichert ward zu ewigen Tagen. Und als der alte Dom verbrannte, da vermeinte Bischof Konrad, sein Schatz wär unerschöpflich und begann den Bau des neuen Doms, in

dem nun die heiligen drei Könige rasten und ruhen sollen bis an den jüngsten Tag. Und an diesem Dom wird jetzt nach sechshundert Jahren mit neuem Eifer fortgebaut.

---

## Kapitel 45.

Was die Indier von Köln und den heil. drei Königen zu erzählen wißen.

In dem Lande Indien und im ganzen Orient findet man geschrieben in Büchern und hört sagen viel wunderlicher Dinge von den drei Königen in Köln, davon man hier zu Lande nicht weiß. So heißt es, daß der Stern, der vor dem Tode der heil. drei Könige über der Stadt Stulla stand, die unter dem Berge Vaus liegt, noch heutiges Tages unbeweglich über Köln stehe. So liest man auch, daß zu Köln vor dem Sarge der heiligen drei Könige ein schöner goldener Sterne stehe, jenem Sterne gleich, der den heiligen drei Königen in der Christnacht erschien und sie geleitete, und der überleuchte alle Lichter, die in der Kirche brennen möchten. Auch sprechen sie, daß die rechten Arme der heiligen drei Könige zu Köln mit kostbaren Steinen reichlich besetzt seien, und in des einen Königs Hand sei Gold, in des andern Weihrauch, in des dritten Mirrhe, und wenn man diese Arme bei hohen Festen Pilgrimen zeige, so reibe man die heiligen Gebeine mit Gold oder mit Silber, und davon spüre man köstlichen

Geruch über alle Würzen. Auch steht geschrieben, wenn die Stadt Köln eine Betrübniß bedrohte, so nähme ein Priester unsers Herrn Frohnleichnam, und drei andere Priester, mit goldenen Kronen auf dem Haupt, jeder einem Arm der heiligen drei Könige, und ließen einen goldnen Stern, der dazu gemacht wäre, vor sich hertragen, und so machten sie eine Procession um die Stadt, mit Gesang und großer Schönheit, bis sie in eine Kirche kämen, die dazu erwählt wäre: alsdann setzten sie das Sacrament mit der drei Könige Arm auf den Altar, und so es dann Zeit würde, giengen die drei gekrönten Priester an den Altar, und nähme Jeglicher einen Arm und opferte dem Sacrament Einer nach dem Andern, in des einen Hand Gold, in des andern Weihrauch, in des dritten Myrrhen, und so vergäße unser Herr seines Zorns und lösete die Stadt Köln aus ihrer Betrübniß. Ferner sagen Die von Indien, sie hätten in ihrer Stadt noch die Reliquien von Barlaam und Josaphat und andern Heiligen königlichen Stammes; auch wär das Grab der heil. drei Könige, darin sie zuerst geruht, daselbst noch unversehrt und würde aus fernen Landen von Pilgrimen besucht und verehrt. Auch findet man, daß die Indier, die gen Jerusalem kommen, des Handels wegen oder zu dem heil. Grabe, von den Pilgern aus unserm Lande Fingerringe kaufen, welche die Gebeine der heil. drei Könige berührt haben. Diese Ringe halten die Indier gar hoch und küssen sie oft gar andächtig und sagen, daß viele Kranke schon davon gesund geworden. Auch trifft man in Jerusalem zuweilen Pilger

aus unsern Landen, die Kleinode und mancherlei Geräthe bei sich führen, als Ringlein, Spiegel, Rosenkränze und Säckel, und sagen, sie hätten sie aus Köln mitgebracht; auch zeigen sie Erde vom Kirchhof der eilftausend Jungfrauen zu Köln: dieß Geräthe und auch die Erde kaufen die Indier und andere Morgenländer gar eifrig auf, und sprechen, sie müsten an etlichen Enden viel leiden vom Geschrei der Frösche und von andern Würmern: wenn aber die Erde in den Sumpf geworfen würde, da ließen sich die Frösche hernach nicht mehr hören. Auch begehren viele Indier, die gen Jerusalem kommen, daß man sie hinüberfahre gen Köln; nur fürchten sie die Kälte; gleichwohl machen sich doch Viele auf den Weg, müßen aber unterwegs sterben oder umkehren, denn die Indier sind daheim keiner Kälte gewohnt: sobald sie nur aus ihrem Lande kommen, klagen sie schon über Frost, und ziehen Pelze an aus den Fellen der edelsten Thiere; die reichen ihnen bis über die Knöchel. Die Indier sind kleine Leute und braun von Gesicht, aber klug und sinnig in vielen Dingen. Wenn sie zu Jerusalem sind und etwas hören sagen von Köln und von den heiligen drei Königen, das schreiben sie sogleich nieder unter ihres Herrn Insiegel, daß sie es dem Priester Johannes können sagen, wenn sie heim kommen. Darnach scheint es wohl, daß die drei Könige in großen Ehren gehalten werden im ganzen Orient.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

## Kapitel 46.

### Schluß.

Darum freue dich, Köln, ehrenreiche Stadt! Gott hat dir seinen großen Schatz gesandt, mit dem er so manches Wunder begangen hat: freue dich, daß er Dich vor allen Städten der Welt zum Sarge der heiligen drei Könige bestimmt und auserwählt hat. Darum sollst du nicht aufhören Gott zu danken und die heiligen drei Könige zu ehren und zu loben, daß du würdig gefunden bist so großer Wohlthat.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Johannes

Die Legende von den heiligen drei Königen Volksbuch, der Verehrung der heiligen drei Könige im Dom zu Köln gewidmet ; zum Besten des Dombau's

Frankfurt am Main [1842]

P.o.germ. 815 mf
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10113644-7